

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 81.

Danzig, Sonnabend den 11. April 1885.

13. Jahrgang.

## § Schnitzel und Späne.

Nachdruck verboten.

Wenn wir davon absehen, daß Frankreich eine volle Woche gebraucht hat, um ein neues Kabinett auf die Beine zu bringen, und daß die Franzosen in Tonking sich von der gewaltigen Niederlage endlich soweit erholt haben, daß sie die chinesischen Friedensbedingungen angenommen; wenn wir ferner das diplomatische Feilschen zwischen England und Rußland wegen der afghanischen Grenze und den Streich, den die Afghanen der Diplomatie durch die Schlacht mit den Russen bei Pendjeh sowie den Rückzug des Generals Graham nach Suakin außer Betracht lassen, dann können wir mit leichtem Herzen sagen: „In der Politik ist augenblicklich nichts los!“ Dieses Gefühl der Erleichterung, das an den 14-tägigen Erholungsurlaub der überbürdeten Postbeamten erinnert, wird freilich durch das Bewußtsein beinträchtigt, daß am Dienstag das parlamentarische Karussell sich wieder in Galopp setzen wird; allein momentan sind doch die Zeitungen in der glücklichen Lage, ihre Spalten mit Artikeln zu füllen, die man auf hochdeutsch „Lückenfüller“ nennt. Deshalb gestatte auch ich mir, meine Leser, statt in die Wüste der Politik, in einen Bazar zu führen, in welchem die Bismarckspenden und reichskanzlerischen Geburtstagsgeschenke, sowie manche andere Gegenstände ausgestellt sind. Da finden wir große und kleine Dinge: Hundesophas, Briefe, Telegramme und Adressen, und der ganze Raum ist mit dem Parfüm byzantinischen Orients durchtränkt, daß man beinahe ohnmächtig wird. Den Hintergrund der Ausstellung bildet das Rittergut Schönhausen, wo der Wiesbacher Ehren-Vulle mit vergoldeten Hörnern, durchdrungen von dem Gefühle seiner historischen Bedeutsamkeit den Parademarsch macht und wo Graf Wilhelm später mit seiner zukünftigen Gattin Sibylle schön hausen wird. Ein „Gärtner“ steht daneben und reißt sich schmunzelnd die Hände.

Die Bazar-Artikel sind verschieden an Wert, kunstvoll und schlicht, imponierend und nicht imponierend, — aber wer vieles bringt, wird manchen etwas bringen. Wir wollen sie auf Grund des „Norddeutschen“ Kataloges Revue passieren lassen:

1) Ein Häufchen Staub, der Rest der „sträubenden Parteien“, welche nach Behauptung eines mit der Dichterrits behafteten Reimschmiedes Fürst Bismarck „zermalmt“ hat. 2) Das Sopha für den Thras, mit Knochen und Wurzeln gepolstert. 3) Der „ehrfürchtige“ Gruß deutscher Bismarckfeierer in Rom. 4) Ein leeres Kistchen, das die Bestimmung hatte, die nicht eingetroffenen Glückwünsche der Königin von England, sowie der Könige von Spanien, Dänemark und Holland aufzunehmen. 5) Die leere Stelle, auf welcher der Berliner Magistrat am

1. d. M. nicht gestanden hat. 6) Die bekannten getreuen 101 Ribizeier aus Jever, welche die Lofi-Ribize aus purer Opposition aber erst nach dem fürstlichen Geburtstage legten. 7) Der Büffel des reichskanzlerischen Leib-Rochs, mit welchem dieser dem Fürsten den Brei gerührt hat, sowie die goldene Medaille, welche dem Roch von dem Obermeister der Gastwirts-Zinnung „in Anerkennung der Verdienste, die der Küchen-Chef sich durch die Pflege des Fürsten um das Vaterland erworben“, verehrt wurde. 8) Eine Orgel mit der Normalstimmung auf a. Nach dieser Orgel tanzten die nationalliberalen und konservativen Puppen; werden die Register ganz aufgezogen, was stets der Fall ist, wenn die Volksvertreter „ungezogen“ sind, dann glaubt man das Rollen des Donners zu vernehmen. Herr Pindter, der den Schwengel dreht, um die einheimischen Melodien zu spielen, entlockt dem Instrumente bald seine Lottöne, bald Klagerufe, bald die tiefsten Bässe, die letzteren sind seine Spezialität. Sobald die Orgel auswärtige Melodien, z. B. die Kongopolla oder den englischen Springwalzer spielt, dann tanzt ganz Europa, selbst Gladstone, trotz seines Spleen und seiner alten Beine. 9) Eine Peitsche, von Patrioten in dem ostpreussischen Dörfchen Stalleiken verehrt. Wer zuerst Bekanntschaft mit dieser Reichspeitsche machen soll, ist noch unbestimmt. Das Centrum, das bekanntlich in dieser Hinsicht sehr dickfellig ist und sich aufs parieren versteht, fürchtet weder die Heßpeitsche, noch traut es der Lottpeitsche, die im Peitschenstiel angebracht ist; der Fortschritt hat Hölleangst, seine rechte, zartere Hälfte werde vor der Peitsche nicht standhalten, und selbst die Nationalliberalen blicken mit banger Beforgnis auf das seltsame Präsent und füttern ihren Rücken mit Festen und Ergebnissadressen. 10) Ein Paar Kürassierstiefel, blank gewischt, zum Abstreifen eingerichtet; nur muß man sich hüten dabei schwarz zu werden.

Außer diesen und anderen Geburtstagsgeschenken enthält der Bazar noch manch interessantes Stück: 11) Eine Schüssel, gefüllt mit Angstschweiß, den die Nationalliberalen vergossen, als die „Norddeutsche“ ihnen den Löffel an den Kopf warf und sie erfuhren, die Regierung stimme dem Antrage Huene zu. 12) Eine an den Knien durchgerutschte Hose aus der Entrüstungs-epoche. 13) Der „nationale“ Klingelbeutel, mit welchem die Bismarckspende eingesammelt wurde. 14) Eine Kollektion langer Gesichter solcher Spender, die an ein persönliches Geschenk nicht gedacht haben. 15) Die Nase, welche die Katholiken den Kollektanten gedreht haben. 16) Der Eisenbahn-Tunnel bei Mübeland im Harz (natürlich en miniature), der den Namen „Bismarck-Tunnel“ fortan führt, obgleich der glänzende, hellstrahlende Name des Kanzlers mit einem dunkeln Loch nichts gemein hat und der Fürst die Finsternis bekanntlich nicht liebt. 17) Der

hinkende Pegasus, den die Dichterlinge vor dem 1. April lahm geritten haben. 18) Ein Eimer voll Schaum und nationalliberalen Überschwenglichkeiten. 19) Ein schöner neuer Rock mit blanken Knöpfen, dessen Futter aber total zerrissen ist; ein Zettel steckt an demselben mit der Aufschrift: „Deutsches Reich“. 20) Eine leere Flasche mit der stolzen Etikette: „Deutsche Einigkeit“. 21) Der Stod, über den die Mittelpartei zu springen stets bereit ist. 22) Das Haar, welches das Volk in der Butter der inneren Politik gefunden. 23) Die Schminkefabrik oder künstliche Entrüstungsmaschine. 24) Der durchlöcherle Sack des Finanzministers; daneben sein wackeliger Stuhl. 25) Die halbfertige soziale Reform mit Hindernissen. 26) Ein Thermometer zum Abmessen des Kolonialfiebers. 27) Kongonüsse und Palmkerne, die so hart sind, daß man sich die Zähne daran entzwei beißt. 28) Ein Bottich mit Wasser, geschöpft aus der asiatischen und australischen Dampferlinie. 29) Die Hand, die den zweiten Direktor im Auswärtigen Amte durchgedrückt hat. 30) Zwei Spalten weiß Papier in der „Norddeutschen“, für besondere Fälle reserviert, — und endlich 31) eine alte Schachtel, auf deren Deckel sich ein großes Fragezeichen befindet und die allerhand Kulturkampfs-Kuriositäten enthält, z. B. Steckbriefe, Ausweisungsbefehle, gerichtliche Urteile, zerknitterte Katholiken-Adressen u. c. c. Oben auf liegt ein Zettel, der besagt, daß der Bischof von Ermland zum Erzbischof von Köln ernannt sei, aber wir finden keine preussische Anweisung als Gegenleistung für das große Opfer, welches der Herr Erzbischof Dr. Melchers im Interesse des kirchenpolitischen Friedens gebracht hat. Diese alte Kulturkampfschachtel, mit der kein Mensch mehr etwas anfangen mag, die aber auch immer noch nicht auf den Rehrichthausen geworfen wird, ist das schlimmste Stück im ganzen Bazar, und solange dasselbe nicht daraus entfernt ist, kann man den übrigen Sachen kaum Geschmack abgewinnen. Am besten wäre es, man nähme die Orgel und ließe sie die Melodie spielen:

„Heut seh'n wir uns zum allerletztenmal!“

## Politische Übersicht.

Danzig, 11. April.

\* Wie man der „Germania“ aus Rom mitteilt, wäre die Ernennung des Bischofs Krementz zum Erzbischof von Köln zwar schon erfolgt, würde aber erst Ende dieses Monats publiziert werden, da man sich der Hoffnung hingibt, bis zu dieser Zeit auch eine Verständigung über die Person des künftigen Erzbischofs von Posen-Gnesen herbeigeführt zu haben. Der Bischof Krementz ist nicht von der preussischen Regierung präsentiert, sondern vom hl. Vater

fein zu küssen. Oft genug geschieht es, daß die verschiedensten Konfessionen bei diesem Ausdruck der Verehrung sich dicht gedrängt nebeneinander finden. Etwas seitab begrenzt ein rundes Eisengitter den Platz, wo nach der Tradition der Armenier Maria mit den Frauen gestanden, bis der Leichnam zubereitet war, um ihn zu Grabe zu geleiten. Zur Zeit der Kreuzigung Christi lag Golgatha außerhalb der Mauern von Jerusalem und schon am Rhythore, der heutigen siebenten Station in der Via dolorosa, trat man ins Freie. An diesem Thore war das Todesurteil der Verbrecher angeschlagen, und wurde diesen hier auf ihrem Nichtgang noch einmal vorgelesen. Heute steht die Grabeskirche innerhalb der Stadt. Ihre ausgedehnten Gebäulichkeiten umfassen die letzten fünf Stationen. Pilger früherer Jahrhunderte pflegten den Schmerzensweg genau nach den Schritten auszumessen, um in der Heimat — wie es in Nürnberg geschah — nach diesem Vorbilde die Stationen anzulegen.

Im matten Scheine eines flackernden Lichtes schritten wir durch die stockfinsternen, hohen Seitenschiffe, welche sich mit ihren Kapellen, Gängen und Räumen um die große Rotunde gruppieren, deren weite Kuppel von achtzehn mächtigen Pilastern getragen wird. Darunter, fast in der Mitte, steht, der Stifshütte gleich, die kleine marmorbekleidete Grabkapelle; ein im Dunkeln strahlendes Heiligtum, in dem das Licht der ewigen Lampen nicht erlöschen darf. Wir folgten unserem Führer zunächst in die Sakristei der Lateiner, das ist in Jerusalem der Name der Katholiken, die nach Rom gehören. Es wurden verschiedene Lichter angezündet und man sagte uns einiges über unser Verhalten in der Nacht. Bei dieser Gelegenheit sahen wir die in der Sakristei aufbewahrten Gegenstände, welche nach der Tra-

## Die hl. Grabeskirche in Jerusalem.\*)

Von Sophie Christ.

Es dunkelte fast; die Sonne, welche im Orient verhältnismäßig früh und ohne lange Dämmerung, mit aufstehender Schnelligkeit untergeht, war schon zur Rüste gegangen. Nur der westliche Himmel glühte noch von ihren schwebenden Strahlen, als wir in Begleitung einiger Pilger, unter Anführung des Kawas, zur Grabeskirche gingen, um die Nacht dort zuzubringen. Auf den Gassen huschten die phantastischen Gestalten gleich eiligen Schatten an uns vorbei, und auf dem Vorplatz der Kirche packten die Bettler ihre Waren ein. Die Bettler hatten sich zurückgezogen, das Geschrei war verstummt, der Platz wurde menschenleer und stille. Hier und dort an den Thüren der verschiedenen Klöster und Kapellen, welche an die Grabeskirche anschließend den Platz umgeben und im Besitze der Griechen, Kopten, Armenier und Abyssinier sind, standen in langen Talaren und hoher kugelförmiger Kopfbedeckung noch einige Priester plaudernd bei einander. Die eine Thür des Doppelportals ist zugemauert, die andere war geschlossen. Es zeichnet sich durch seine interessante Zusammenstellung aus, indem die sich der Hufeisenform nähernden Spitzbögen sich an antike, vielleicht dem alten, ehemals auf dieser Stelle gestandenen Jupitertempel entnommene Marmorsäulen stützen, die byzantinische Kapitale tragen. In dem Schmuckwerk treten arabische Motive hervor und von dem höchsten Wert und künstlerischem Interesse sind die Felder der Basreliefs, welche mit der größten Lebendigkeit und Feinheit Szenen aus dem Leben und Wirken des Heilandes darstellen.

\*) Aus „Orientalische Tageblätter“.



außerloren und vorgeschlagen worden, während von seiten Preußens dieser Vorschlag ohne Schwierigkeit acceptiert wurde. Viel mehr Schwierigkeiten macht man aber preussischerseits fortgesetzt in der Posener Bismarckfrage, so daß es den Anschein gewinnt, als ob die Regierung zwar die Rheinländer verfühnen, die Polen aber ferner noch in den jetzigen unerträglichen kirchenpolitischen Zuständen lassen wollte.

\* Es verlautet, daß der Rest der Bismarckspende, der sich durch noch immerfort eingehende Beiträge wesentlich über den bisher genannten Betrag von 1 200 000 M. erhöhen dürfte, vorerst zinstragend angelegt werden soll.

\* Der Wettbewerb um einen Anfahrthafen der subventionierten Dampferlinie hat jetzt eine Deputation von Antwerpen nach Berlin geführt. Eine Deputation aus Bissingen war schon vor kurzem in Berlin.

\* Herr v. Braunschweig ist jetzt zum ständigen Gesandten in Persien und Graf Bray-Steinburg (bisher Ministerresident) zum Gesandten in Serbien ernannt.

\* An der Berliner Börse sind infolge des Konflikts zwischen England und Rußland Annummen verloren worden; auch in politischen Kreisen sehe man die Sachlage als düster an. Man halte einen Ausgleich zwischen Rußland und England jedoch nicht für ausgeschlossen, die Vermittlerrolle dürfe aber nicht Deutschland übernehmen, das unbeteiligt bleiben müsse.

\* Abg. Windthorst wurde vom Kreistag des Kreises Rügen einstimmig zum Provinziallandtagsabgeordneten gewählt. [Das ist nun der zehnte Vertrauensposten, den der Führer des Zentrums bekleidet.]

\* Die **französische** Regierung bereitet trotz der Friedenspräliminarien die Abführung von 60 000 Mann nach Tonking vor. — Daß man übrigens in China nicht an Frieden denkt, zeigt wohl am besten eine telegraphische Meldung des Generals Brière de l'Isle vom chinesisch-französischen Kriegsschauplatz, worin berichtet wird, eine Avantgarde regulärer chinesischer Truppen habe einen in der Richtung auf Honghoa vorgeschobenen französischen Posten angegriffen. Ein französisches Kanonenboot habe den Posten bei der Verteidigung unterstützt und die Angreifer zurückgeworfen. Auf französischer Seite sei kein Verlust zu verzeichnen. — Von Chu und Kép wird nichts neues gemeldet. — Auch der englisch-russische Konflikt hat an der Pariser Börse eine Panik hervorgerufen. Gegenwärtig sucht man vielseitig auf die Börse beruhigend einzuwirken. Man hofft noch, Rußland werde den General Komaroff desavouieren. Die vom „Gaulois“ mitgeteilten angeblichen Äußerungen des Fürsten Bismarck über deutsche Vermittlungsabsichten verdienen keine Wiedergabe. Auf alle Fälle ist Frankreichs Neutralität zweifellos, trotzdem mehrere Blätter, wie „Matin“, „Kappel“ u., gegen Deutschland zu heßen beginnen und von „großen Gefahren für Frankreich“ sprechen, wenn es in Europa mit dem lauernden Deutschland allein bliebe.

\* In **England** herrscht eine immer mehr sich steigende kriegerische Stimmung. Im Unterhause gab vorgestern der Premierminister Gladstone folgende Erklärung ab: Die am 2. April eingegangene Antwort Rußlands schien uns die Frage nicht vorwärts zu bringen. Eine spätere russische, innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden empfangene Mitteilung schien die Dinge zwar in eine hoffnungsvollere Lage zu bringen; inzwischen aber ist heute ein ernstes Ereignis eingetreten. Gladstone setzte daselbe in seinen Einzelheiten auseinander und schloß: Uns scheint, daß der Angriff der Russen ein unprovokierter gewesen ist. Wir haben von Rußland Erklärungen darüber verlangt, die wir erwarten. Der russische Minister v. Giers hat noch vor dem Eintreffen unserer Anfrage gestern unserm Botschafter Thorntou die ernste Hoffnung ausgedrückt, daß der unglückliche Zwischenfall die Fortsetzung der Unterhandlungen nicht verhindere, und versichert, daß

dition Gottfried von Bouillon getragen, seine Spuren, die schmucklos und verrostet, sein Kreuz, und das einfache Schwert mit dem diejenigen, welche in den Orden des hl. Grabes aufgenommen werden, den Ritterschlag bekommen. Während hier das Andenken an die ersten Kreuzfahrer aufbewahrt und hochgehalten wird — suchten es die Russen, oder sagen wir die Griechen, gewalttätig, ja vandalisch zu vertilgen, indem sie bei dem großen Brande zu Anfang des Jahrhunderts — der nicht von ungefähr gekommen — als sie den Hauptanteil an sich rissen, die aus alten Stichen bekannten Grabsteine der fränkischen Könige Balduin und Gottfried von Bouillon einfach aus der Kapelle, von der sie Besitz ergriffen, hinauswarfen und zertrümmerten. Was 1187 die wilden Charezmier, welche die Gebeine dieser Könige herausnahmen und zerstreuten, verschont, wurde 1808 bei dem Brande der Grabeskirche von den Griechen zerstört, deren Taktik unverholten den Wunsch verrät, daß sie noch lange nicht genug und immer mehr haben möchten. Daher kommt es von der grobsäferigen Politik und dem Anreizungsgelüste des griechisch-orthodoxen Klerus, daß das Besitzrecht und gegenseitige Abkommen von der türkischen Oberhoheit mit Brief und Siegel festgestellt und von den muslimischen Soldaten muß bewacht werden. Es kam wiederholt vor, daß am Eigentum der Lateiner gegen alles Erwarten urplötzlich irgendwo ein Nagel, eine Platte locher wurde, wovon die Griechen stets die erste und genaueste Kenntnis haben, um mit verdächtiger Geschwindigkeit den reparationsbedürftigen Zustand zu benutzen, sich der Restauration zu bemächtigen, was in diesem Falle gleichbedeutend mit der Besitznahme ist. Den Christen zur Schmach muß der Türken die Partei des Schwächeren ergreifen und seine Rechte gegen die Gewalt verteidigen.

(Fortsetzung folgt.)

Pendjeh von den Russen nicht besetzt worden sei. — Der „Standard“ meldet: England stellte das Verlangen, Rußland solle das unmotivierte Vorgehen des Generals Komaroff desavouieren und die russischen Truppen in die früheren Stellungen zurückführen. Der Angriff auf Pendjeh sei eine Vertragsverletzung, die nicht durch einen etwaigen Verstoß der Afghanen zu rechtfertigen sei. — Die „Times“ schreibt: Gladstones gestrige Erklärung war eines Vertreters von England würdig. Obwohl sie nicht herausfordernd war, hatte sie gleichwohl den Klang der Festigkeit und Entschlossenheit, die weder die Ausländer noch Engländer mißverstehen können. General Komaroffs Handlungsweise stellt, wenn sie nicht desavouiert und gesühnt wird, den Kriegszustand zwischen Rußland und Afghanistan her und muß uns in Anbetracht unserer Verpflichtungen dem Emir von Afghanistan gegenüber und unserer Interessen, Rußland zu verhindern, sich Herats zu bemächtigen, in die Notwendigkeit versetzen, das Schwert zur Wahrung der Reichsinteressen und des Völkerrechts zu ziehen. Die unverzügliche Abberufung des Generals Komaroff und der Rückzug der russischen Truppen von allen jüngst besetzten Stellungen würde vielleicht helfen, das durch Übereilung oder Perfidie der russischen Offiziere angerichtete Unheil gut zu machen, so weit es gut gemacht werden kann. — In den Ministerien zu London herrscht fieberhaftes Leben, man spricht in erregtem Tone davon, daß ein Kriegsfall nunmehr vorliege, und droht mit der Entsendung der englischen Flotte durch den Bosporus nach dem Schwarzen Meere, sowie mit der Heranziehung von 75 000 Mann indischer Truppen zur Wahrung Herats. Zwischen den Ministern des Äußern und des Krieges gehen fortwährend besondere Beratungen nebenher. — Über Paris wird berichtet, daß die Königin Viktoria, die erst vor wenigen Tagen zur Erholung in Aix les Bains in Frankreich eingetroffen war, bereits wieder Anstalten zur schnellen Rückkehr nach England trifft.

\* Auch in **Rußland** herrscht infolge der Vorkommnisse an der afghanischen Grenze eine gewaltige Aufregung. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Es fehlen genauere Details über den Kampf zwischen General Komaroff und den Afghanen, und man kann nur Vermutungen über den Ursprung, den Charakter und die Tragweite des Konflikts hegen. Daß General Komaroff nach der Zurückwerfung der Afghanen sich wieder in seine Linien zurückgezogen hat, ist bezeichnend und beweist, daß die Bewegung der russischen Truppen durch Akte der Feindseligkeit seitens der Afghanen hervorgerufen worden sind. Darnach wäre darin nur ein zufälliger Konflikt zu erblicken, der bei der Nähe der beiden Parteien in einer so ungewissen und gespannten Situation schwer vermeidlich sei. Man könne hoffen, daß die fortwährenden Verhandlungen nicht beeinträchtigt werden würden. — Wichtig ist der Umstand, daß in Rußland zwei Parteien einander gegenüberstehen, eine friedliche und eine kriegerische. An der Spitze der ersteren befindet sich der Minister des Äußeren, Herr von Giers, an derjenigen der letzteren der stellvertretende Kriegsminister General Druitschew. Kaiser Alexander soll schwankend sein, aber unbedingt an der vom Petersburger Kabinett einmal angenommenen zentralasiatischen Grenzlinie festhalten wollen. Dieses Festhalten würde mit einer Ablehnung der englischen Forderungen gleichbedeutend sein; das Londoner Kabinett würde dabei also genötigt sein, entweder die Forderungen aufzugeben respektive zu ermäßigen, und dies wäre eine handgreifliche Blamage, oder den Krieg zu erklären. Die Kaiserin von Rußland soll unbedingt den Frieden wünschen, allein es ist gewiß zweifelhaft, ob ihr Einfluß ausschlaggebend sein wird.

\* Die britische Regierung war neuerdings eifrig bemüht, in **Konstantinopel** eine Allianz mit der Türkei abzuschließen. Auf russischer Seite ist dies Bestreben Englands nicht unbeachtet geblieben. Wie nun aus verbürgter Quelle verlautet, hat die Türkei die britischen Allianz-Vorschläge abgelehnt und wird sich im Falle eines englisch-russischen Krieges neutral verhalten.

\* Ferner wird aus **Bombay** gemeldet: Der Emir von Afghanistan wünscht ein Bündnis mit England, die Lieferung von Waffen und Munition und Erhöhung des Jahrgeldes, aber keinen Einmarsch der englischen Truppen. Der Bizekönig Lord Dufferin erwiderte, der Einmarsch englischer Truppen solle nur auf den Wunsch der Afghanen hin erfolgen; England werde seine Verpflichtung erfüllen, die afghanische Integrität zu erhalten.

### Stadtverordneten-Sitzung

vom 10. April.

Die Versammlung genehmigte zunächst eine Mehransgabe für die Viktoriaschule pro 1884/85 in Höhe von 7776 M. Der Referent teilte kurz mit, daß durch die rapide Entwicklung der Anstalt neue Lehrkräfte u. s. w. angestellt werden mußten, welche die Mehransgabe verursacht hätten. Die Mehransgabe fände aber ihre volle Deckung durch die Mehreinnahme der Anstalt, welche 9273 M. betrage. Ueber den zweiten Punkt, betreffend ein Gesuch um Verwendung hiesiger Handwerker bei städtischen Bauten geht die Versammlung auf Antrag des Stadtverordneten Ehlers zur Tagesordnung über, da der Ton, den das Gesuch angeklagen, nicht passend sei. Der folgende Punkt der Tagesordnung: „Umwandlung der Stadt in einen Schornsteinfegerbezirk“ wird nach einer sehr eingehenden Debatte auf Antrag des Stadtverordneten Ehlers, der lautet:

„Die Stadtverordneten-Versammlung vermag kein feuerpolizeiliches und auch sonst kein öffentliches Bedürfnis für die Einrichtung eines Stadt-Danzig umfassen den Bezirks für Schornsteinfeger anzuerkennen, und würde in Uebereinstimmung mit den in dem vorliegenden Promemoria des Magistrats enthaltenen Ausführungen eine Monopolisierung der Schornsteinfegerarbeiten in Danzig, wie sie in der Eingabe der Schornsteinfeger-Zunft beantragt wird, nur lebhaft bedauern können“, einstimmig abgelehnt. Punkt 5: Bewilligung von Kosten für Aufnahme der Armenpflege-Statistik. Auch die Beratung dieses

Punktes führte zu einer längeren Debatte, in welcher der Stadtverordnete Damm die Ablehnung der Vorlage befürwortete. Trotzdem die Vorlage eine sehr ungünstige Aufnahme fand, wurden die dafür geforderten 2000 M. dennoch bewilligt. Herr Ober-Bürgermeister v. Winter nannte die Armenstatistik eine „neue Blüte der Berufsstatistik“.

Ferner bewilligte die Versammlung dem Fuhrherrn Jeleowski in Hinter-Schlid für Abtretung und Pflasterung eines kleinen eingezäunten Platzes vor seinem Grundstück zur Straßenverbreiterung 100 M., genehmigt die Niedererschlagung von 18 M. uneinziehbarer Hundesteuer-Reste und setzt dann die Beratung von Spezial-Etats pro 1885/86 fort, wobei folgende Etats zur Beratung und Feststellung in erster Lesung kommen:

1) **Etat des Stadt-Lazarets.** (Referent A. Klein.) Der Etat schließt diesmal in Einnahme mit 72 700 M., in Ausgabe mit 154 370 M. ab, erfordert also einen Zuschuß von 81 670 M. (870 M. mehr als im Vorjahre). Der Etat wird genehmigt.

2) **Forst-Etat.** (Ref. Herr Biber.) Der Etat schließt in Einnahme auf 1040, in Ausgabe auf 5590 M. (3381 M. für Penzance, 2563 M. für Järschenthal, 685,59 M. für die Dünenstation Kahlberg-Pöls) ab und wird nach dem Anlage des Referenten unverändert genehmigt.

3) **Leihamts-Etat.** (Referent Herr Steffens.) Auch dieser Etat wird nach der Vorlage unverändert genehmigt. Er enthält in Einnahme 37 735 M. (darunter 34 000 M. Zinsen für beliehene Pfänder), in Ausgabe 27 980 M. (darunter 16 335 M. Gehälter, 4200 M. Zinsen für angelehene Kapitalien), schließt also mit einem Ueberschuß von 9655 M., welcher der Armenpflege zu Gute kommt.

4) **Etat der Verzinsung und Tilgung städtischer Schulden.** (Ref. Herr Simon.) Der Etat enthält natürlich nur Ausgaben, und zwar: zur Verzinsung und Tilgung: a. der Anleihe von 1850: 14 919 M., b. der Anleihe von 1873: 331 267 M., c. der Anleihe von 1882: 129 685 M., d. zur Verzinsung von Hypothekenschulden 6135 M., zusammen 489 006 M. Der Etat entspricht genau den für die Stadt bestehenden Verpflichtungen und wird demgemäß festgesetzt.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung dem Bureau-Assistenten Neumann am Stadt-Lazarett eine bei Vorlegung des Etats dieser Anstalt beantragte persönliche Zulage von jährlich 100 M. zu seinem Gehalt von 1400 M., einem städtischen Kassenbeamten eine einmalige Unterstützung von 200 M., dem durch Verunglückung fast erwerbsunfähig gewordenen früheren Speicheraufseher Koser aus dem sog. „Explosionsfond“ eine fortlaufende Unterstützung von monatlich 30 M., und vollzieht dann folgende Wahlen: zum Mitgliede der Schätzungskommission für Viehsteuern wird an stelle des zurückgetretenen Rentiers A. Bertram der Fleischermeister Annacker, zum Bezirksvorsteher für den 23. Stadtbezirk der Schlossermeister Olschewski gewählt.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. April.

\* [Die Handwerkerfrage in der Stadtverordneten-Sitzung.] Gleichwie in Berlin so herrscht auch hier ein sog. „freies Bürgertum“, das aus Kapitalisten zusammengesetzt, nicht nur den Handel, den Markt und die Arbeit, sondern auch die Stadtverordneten-Versammlung beherrscht und dem sich alle Stadtverordneten wie vor einem goldenen Kalbe beugen. Für das freie Bürgertum ist natürlich die Zunft das ärgste terribile, ein Popanz, der die Sperlinge verschreckt, und mit Schaudern und Entsetzen wird vom Zunftzwange gesprochen, der die freie Entwicklung des Kapitals resp. die Halsabschneiderei verhindert und das Handwerk wieder auf den ihm gebührenden Platz heben soll. Den jüdischen Kaufleuten und sonstigen mit ihnen verwandten christlichen Brüdern ist natürlich der Handwerker nur der Arbeiter, dessen Arbeitskraft dazu dienen soll, ihm die Mittel zu einem luxuriösen Leben zu verschaffen und ihm nach und nach zur Anhäufung eines immer größeren Kapitals zu verhelfen. Jeder Schritt, der dazu dient, die Zunft zu stärken, wird deshalb von dem freien Bürgertum mit fanatischem Hass verfolgt und jedes sich kräftiger entwickelnde Leben in Handwerkerkreisen mit eisernem Drucke niedergedrückt. Es gilt ja die Bildung von nur zwei Klassen der menschlichen Gesellschaft: reich und arm; ein Mittelstand, das eigentliche Fundament des Staates, der innere Kern, von dem sich dann die zwei anderen Klassen abspalten, ist überflüssig, nur das reine Manchesterium soll herrschend sein. Die Devise: „Freiheit des Individuums“ soll Handwerker für ihre verlorne Existenz, für ihre niedergedrückte soziale Lage entschädigen, und sie im Glende verkommen lassen. Dieses nackte Manchesterium in seiner krassesten Gestalt machte sich auch in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung geltend, als zwei die Handwerkerkreise tief berührende Punkte zur Beratung gelangten, nämlich 1) Gesuch um Verwendung hiesiger Handwerker bei städtischen Bauten und 2) Umwandlung der hiesigen Stadt in einen Schornsteinfeger-Bezirk. Wer der Verhandlung beigewohnt hat, muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Hauptprediger von der Handwerkerfrage und der Lösung derselben nichts wissen wollen oder im günstigeren Falle nichts davon verstehen, denn eine solche Verdrehung von Thatsachen, eine so krasse Unwissenheit vom Genossenschaftswesen im Handwerksinne dürfte schwerlich anderswo zum Ausdruck gelang sein. Ferner können wir dreist behaupten, daß eine solche handwerkerfeindliche Kumbgebung, wie sie in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung ausgesprochen wurde, eine Stärkung der sozialdemokratischen Partei bedeutet, und daß diejenigen, die dafür eingetreten sind, die Patenstelle für eine Partei übernommen haben, die, des sind wir sicher, einmal noch über die Köpfe der Herren wachsen wird, und sie dann von der Regierung verlangen werden, daß diese Partei mit Pulver und Blei ausgerottet werden soll. Wir halten gerade die Zwangsinnung, in modernen Schranken gehalten, die Bildung eines Mittelstandes, für eine Gefahr gegen die Sozialdemokratie resp. Anarchie, die die Wage für reich und arm halten soll, und sind der Regierung recht dankbar dafür, daß sie die Initiative hierzu ergriffen hat. Welchen Terrorismus gewisse Herren in der Stadtverordneten-Sitzung ausüben, geht



daraus hervor, daß über den ersteren Antrag einstimmig zur Tagesordnung übergegangen und letzterer einstimmig abgelehnt wurde. Nicht einer von den Herren Handwerfern, die in der Stadtverordneten-Sitzung anwesend waren, hatte den Mut, offen Farbe zu bekennen und mit „Nein“ zu stimmen, trotzdem wir überzeugt sind, daß mehrere darunter sind, die mit den Anträgen sympathisieren. Und wer waren die Sprecher gegen die Anträge? Kaufleute, die der Kaufmannschaft angehören, einer Korporation die den Getreide- und Holzhandel monopolisieren, und diese Herren sprechen gegen die Bildung einer Handwerkerzunft, gegen die Monopolisierung einer Arbeit? Die Herren sollten doch vor ihrer eigenen Thüre stehen und anderen das gönnen, was sie selbst besitzen. Daß der Sekretär, Herr Ehlers, der Hauptsprecher gegen beide Anträge gewesen, war seine Pflicht, er hat als Beamter, wie er sich selbst ausdrückte, der Kaufmannschaft gesprochen. Herr Stadtverordneter Damme dagegen war die Seele der Negation der Anträge und dessen Einflüsse war es nur zu verdanken, daß beide Anträge einstimmig abgelehnt wurden. Daß die Mitglieder des Magistrats, u. a. Herr Oberbürgermeister v. Winter und Herr Alffessor Damme (der Sohn des Herrn Kommerzienrats und Stadtverordneten Damme) Herrn Damme akkompagnierten, darf nicht Wunder nehmen, da gewisse Einflüsse dafür maßgebend waren. Alles in allem, die Handwerker haben von seiten der jetzigen Stadtverordneten-Versammlung nichts zu hoffen, dagegen steht der Sozialdemokratie eine Zukunft bevor, denn die Haltung der Stadtverordneten und des Magistrats in betreff der sozialen Handwerkerbestrebungen ist eine solche, daß die Sozialdemokratie dadurch gestärkt wird: ihr werden die mit ihrer sozialen Lage unzufriedenen Handwerker in die Hände getrieben. Wir dürfen uns dann nicht wundern, wenn einstmals die Stadt Danzig im Reichstage durch einen Sozialdemokraten vertreten werden wird.

-a- [Strafkammer-Sitzung vom 11. d.] Der Holzhändler Karl Friedrich Gottlieb Vorchert zu Althoff verlud am 10. September 1884 sogenannte Schrecken (eichene Hölzer) auf einen Overtahn zur Verschiffung nach Thorn. Mit der Frau Andres, die gleiche Hölzer verlud, geriet er in einen Streit darüber, wer zuerst verladen solle. Auf Intervention der letzteren nahm der Stromaufseher Portugall für diese Partei, und nun äußerte Vorchert: „ich will diejenige Person sehen, die mein Holz abschleppen will, den schlage ich tot wie einen Hund!“ Die Anklage nimmt an, daß diese Worte sich auf Portugall bezogen und beschuldigt den Vorchert des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Beleidigung und Bedrohung; dagegen behauptet der Angeklagte, daß er damit die Leute der Frau Andres gemeint habe; das letztere nimmt auch, nach der Verweisaufnahme, der Gerichtshof als erwiesen an, und spricht den Angeklagten von der Anschuldigung frei. — Wegen Majestätsbeleidigung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Redakteur Herrn Heinrich Rückner hier verhandelt. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt.

\* [Petition des Stadtvereins.] Der Vorstand des hiesigen Stadtvereins hat nunmehr beim hiesigen Magistrat den Antrag gestellt, eine ernannte Revision des städtischen Pfandleihreglements zur Ausführung zu bringen, namentlich dabei den Zinsfuß für Pfanddarlehne von zwölf Prozent auf acht, höchstens zehn Prozent herabzusetzen und Pfanddarlehne schon von einer Mark ab (statt jetzt 3 M.) zuzulassen. [Wir wollen hoffen, daß die Petition nicht wie die übrigen ad acta gelegt wird.]

\* [Selbstmord.] Gestern erhängte sich hier die Tischlergesellenfrau R. Leider hinterläßt die Unglückliche vier unmündige Kinder, die, da ihr Vater nach Amerika ausgewandert ist, vollständig hilflos dastehen und nun der Kommune zur Last fallen.

\* [Warnung.] Sechs Maurer- resp. Zimmerlehrlinge sind vorgestern wegen mangelhafter Schulbildung, trotzdem sie den fachlichen Teil der Prüfung bestanden haben, von der Baubehörde zu Gesellen nicht freigesprochen worden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß sie die Fortbildungsschule nicht besucht haben, folglich in ihren theoretischen Kenntnissen nicht den an sie gestellten Anforderungen genügen konnten.

\* [Verhaftet] wurden gestern der Arbeiter Hermann Binnow wegen Unfalls und Volksaufbaus, der Arbeiter Hermann Buhrandt wegen Beleidigung eines Beamten im Dienst, der Arbeiter Robert Dufinski wegen Vermögensbeschädigung und die unverhehl. Anna Neumann aus Gr. Bänder wegen Diebstahls.

\* [Personalien.] Die Wahlen des Gutbesizers Julius Dembeck, des Tischlermeisters Franz Lamporski und des Bäckermeisters Otto Rüdiger zu unbefol deten Ratsmännern der Stadt Kauernick, sowie die Wahl des Rentiers Hermann Hübschmann zum unbefol deten Ratsmann der Stadt Neuenburg ist bestätigt.

\* [Schulnachrichten.] Zum Kreis Schulinspektor für die Schulen im nördlichen Teile des Kreises Dt. Krone ist von dem Herrn Minister der geistlichen u. Angelegenheiten der Kreis Schulinspektor Bartsch aus Reidenburg vom 1. April cr. ab berufen und von dem genannten Tage ab der Kreis Schulinspektor Dr. Hatwig in Dt. Krone von der vertretungsweise Wahrnehmung der Kreis Schulinspektionsgeschäfte in dem besagten Bezirk entbunden worden.

\* [Dirschau, 11. April.] Über das Vermögen des vor ca. vier Wochen abgebrannten Kaufmanns Walpusti wurde gestern der Konkurs eröffnet.

m. [Zalkau.] Die in Nr. 79 des „Westpr. Volksbl.“ unter Pöplin gebrachte Nachricht, nach der unser Herr Pfarrer v. Krecki am zweiten Ostersiebertag bedenklich erkrankt und mit den Sterbefakramenten versehen wurde, ist nicht ganz zutreffend. Genannter Herr ist nur infolge eines ihm nahestehenden Sterbefalles am Schlusse des Hochamtes etwas unwohl geworden, ungeachtet dessen hat er aber die Andacht beendet.

\* [Christburg, 9. April.] Gestern plagte in der Schneidemühle des Herrn Maurer- und Zimmermeisters A. G. zu Baumgarth der Windfessel. Ein Stück deselben traf den Heizer Keker so unglücklich an den Kopf, daß derselbe nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Unglückliche hinterläßt Frau und Kinder. Die Untersuchung wird ergeben, wenn die Schuld an diesem Unglücke beizumessen ist. — In der Nacht zu heute brannte das Dach des Hauses der Witwe Menger total ab. Der auf dem Boden schlafende Lehrling des Schneiders K. bemerkte noch frühzeitig den sich mehrenden Qualm und stieg deshalb eiligst zum Meister herab, ihm das Feuer meldend. Bald darauf loderte das Dach in hellen Flammen auf. Nur Schlaflosigkeit rettete dem Lehrlinge sein Leben.

\* [Elbing, 9. April.] Eine in der Nähe unserer Stadt lagernde Zigeunerbande treibt hier ihr Unwesen. Ein auf dem kleinen Wunderberg wohnhafter Schuhmacher, welcher allerdings besonders zum Abverglauben neigt, meldete sich heute bei der Behörde als ein unglückliches Opfer der von einem Zigeunerweib verübten schlaun Ausbeutung. Als das Weib gestern bei dem Schuhmacher erschien mit der Erklärung, Schuhe zu kaufen, zeigte derselbe eine furchtbare Angst und gab die Schuhe, nur um den ihm unheimlichen Gast los zu werden, unter der Hälfte des Wertes fort. Die Zigeunerin hatte die Furcht des Menschen wohl bemerkt und zog sich dieselbe insofern zu Nutze, als sie heute wiederum dabeist sich einfindet, ein Paar Schuhe an sich nahm und mit der Erklärung, sie wolle dieselben „besprechen“, davonging. Der Schuhmacher war ob dieses Gebahrens wie gelähmt und ließ das Weib ruhig fortgehen. Er ist der Ansicht, das Weib hat ihn begehrt, sonst hätte sich der Vorfall nicht ereignen können. Für unsere Zeit kaum glaublich, aber wahr.

\* [Graudenz, 10. April.] Auf der Tagesordnung der heutigen Kreistagsitzung stand als einziger Punkt die Wahl einer Kreiskommission zur Beschlußfassung über die Bewilligung und Verwendung der an die Weichsel über schwemmten zu gewährenden Staatsbeihilfen. Der Vorsitzende Herr Landrat Conrad verlas die Schreiben des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten und den gemeinsamen Erlaß der Minister des Innern, der Landwirtschaft und der Finanzen, in denen die Wahl der Kommissionen angeordnet und spezielle Vorschriften über die Ermittlung der Überschwemmungsschäden und die Art der Verteilung der Staatsbeihilfen gegeben werden. Besonders zu erwähnen ist, daß die Beihilfen ohne die Auflage der Rückgewähr und in keinem Falle als Darlehn bewilligt werden sollen. Der Vorsitzende schlug vor, anstatt der ursprünglich vorgesehenen Zahl von sieben Mitgliedern nur fünf Mitglieder in die Kommission zu wählen, was auch geschah. Die Wahl fiel auf die Herren Stadtrat Gabel und Amtsvorsteher Gröndler hier sowie die Herren Habicht-Klodtken, Karl Heinrich-Kunsterstein und Hinzler-Sackrau. Die Kommission wird schon heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammentreten, damit die Liste der Unterstützungsbedürftigen dem Herrn Regierungspräsidenten seinem Wunsche gemäß bis zum 12. d. eingereicht werden kann. (G.)

\* [Thorn, 8. April.] Als die Kinder des Herrn Regierungsrats G. heute morgens erwachten, bemerkten sie

in einem sich an die Küche anschließenden Raume, der einem Dienstmädchen zum Schlafen diente, helles Feuer. Auf das Geschrei der Kinder eilten die Eltern in das brennende Zimmer und fanden dort Vorhänge, Betten, Gardinen und Möbel in Flammen. Das Dienstmädchen stand in lichterloh brennenden sonntäglichen Kleidern, ohne einen Laut von sich zu geben, in einer Ecke der Küche. Nur mit Mühe gelang es, das Feuer zu ersticken, das Mädchen hat schwere Brandwunden davongetragen und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Das Mädchen war erst kurz vor Ausbruch des Feuers von einem Bergnügen und wahrscheinlich in angeheiteter Stimmung nach Hause gekommen, hatte eine Lampe angezündet, in die Nähe eines Vorhanges hingestellt und sich selbst im Festsaat in das Bett gelegt. Der Vorhang hat Feuer gefangen, und so ist das Unglück geschehen.

\* [Mehlsack, 10. April.] Gestern Nachmittag starb Herr Pfarrer Karolus in Planten nach kurzem Kranklager. R. i. p.!

## Danziger Standesamt.

Vom 10. April.

Geburten: Korbmachermstr. Gustav Neumann, S. — Fabrikarb. Aug. Baasner, T. — Arb. Wilh. Brzostka, T. — Schiffszimmergef. Emil Gutzeit, S. — Rm. Jakob Zander, S. — Arb. Rob. Schneidewind, S. — Unbel. 1 S., 2 T.

Aufgebote: Kommiss. Alb. Benjamin Martin Branz und Auguste Renate Florentine Wigand. — Bäckermstr. Augustinus Ringl und Auguste Wilhelmine Neumann. — Schlossergef. Ernst Rich. Popp und Wwe. Rosalie Schulz, geb. Haas. — Brauerbesitzer Heur. Ludwig Christ. Magdalinski in Lauenburg und Clara Mathilde Wilhelmine Rütke hier. — Arb. Karl Andreas Mahlin u. Auguste Albertine Kawiński. — Postbriefträger Joh. Jakob Wisniewski und Rosalie Franziska Gistowski. — Arb. Herm. Gust. Pinz und Marie Gertrude Rogge.

Heiraten: Sergeant im Inf. Bionier-Bataillon Nr. 1 Ed. Jul. Andres u. Emma Johanna Buchholz. — Feuerwehmann Konrad Aug. Jils und Maria Elisabeth Pannemann. — Hausdiener Heur. Gust. Wolf hier und Emilie Ernestine Neubauer in Graudenz. — Fleischergefelle Gust. Heinrich und Johanna Elise Lewinski. — Schmiedegef. Rud. Lehmann und Anna Renate Josephine Jelineki.

Todesfälle: Hospitalitin Anna Dorothea Engel, 70 J. — S. d. Arb. George Haase, totgeb. — S. d. Arb. Wilhelm Siedler, 6 M.

## Marktbericht.

Danzig, 10. April.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine aufgeregte Stimmung infolge der kriegerischen Nachrichten aus Asien, und zahlte man gerne für Transit 5, für inländischen 3 M. p. To. mehr als gestern; doch ging diese Preissteigerung auch wieder zum größeren Teile verloren, als Depeschen aus London von heute eine friedliche Aufschauung mitteilten, und den Markt wieder in eine mattere Stimmung versetzten. Verkauft wurden im ganzen 1200 Ton. und ist gezahlt für inländischen dunkelbunt mit Geruch 127 Pfd. 158, hellbunt 128/9 Pfd. 164, hochbunt 134 Pfd. 170, für polnischen zum Transit bunt 120/1—124/5 Pfd. 150, 151 1/2, hellbunt 122/3, 124 Pfd. 149—152, für russischen zum Transit blaupig 120, 121 Pfd. 135, hell feucht 115 Pfd. 139, rot beiekt bezogen 122/3 Pfd. 142, rot 123/4 Pfd. 145, rot Winter 127 Pfd. 143, hell frank 119 Pfd. 146 M. per Tonne. Regulierungspreis 150 M.

Roggen loco fest; Unsch. 330 Ton. Bezahlt per 120 Pfd. für inländischen 138, 138 1/2, für polnischen zum Transit 119, für russischen zum Transit 117, 118 M. p. To.

Gerste loco fest und brachte inländische große 109/110 Pfd. 138, russische zum Transit 102 Pfd. 104, 105, 104 Pfd. 108, 105 Pfd. 109, 107 Pfd. 110, 109 Pfd. 119, Futter ohne Gewicht 102 M. per Tonne.

Weizenkleie loco russische mit Revers 4,10, feine mit 3,40, 3,50 M. p. Btr. bezahlt.

Kleeaat loco poln. schwedische zu 40 M. p. Btr. verkauft.

Lupinen loco polnische brachten 63.

Wicken inländische 115 M. p. To.

Spiritus loco 40 M. bezahlt.

## Berliner Kursbericht vom 10. April.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	102,90
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	103
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	145,20
4 % Preussische Rentenbriefe	101,80
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,60
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,10
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	102,63
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100
5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 %	—
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,10
Danziger Privatbank-Aktien	123,50
5 % Rumänische amortisierte Rente	90
4 % Ungarische Goldrente	78

In meinem Verlage ist erschienen und zu haben:

## Anleitung zur Berechnung

von

Porto für gewöhnliche Briefsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Wertangabe, Postvorschuss-Sendungen etc., wie des Personengeldes und Überfrachtporcos

nebst

einem Verzeichnis der in der ersten Taxzone belegenen Postanstalten und Nachweisung einer Anzahl von Taxzonen grösserer Postanstalten von Danzig aus.

Preis: 20 Pfg.

Danzig.

H. F. Boenig.

## Farzölfarben,

freischertig zubereitet, welche 20 Prozent billiger als Oelfarben sind und sich zum Anstrich von rohem Holzwerk besonders eignen, offeriert billig

Joh. Grentzenberg, Danzig, 102. Gundegeasse 102.

## Guten Souhong-Thee

(letzte Ernte) empfing und empfiehlt à M. 4—6 per Pfd.

Maxymilian Baranowski, Danzig, Gundegeasse 89.

## Schwarze Kaschmires

in guter Qualität, doppelt breit, à Meter von 1,40 M. an bis 5 M.,

Seidenstoffe, Crêpe, Grenadine, Trauerhüte.

Trauer-Kleider

empfehle zu sehr billigen Preisen.

## Adalbert Karau,

Danzig, Trauer-Magazin, Langgasse 35.



## Zur Jubiläumsfeier

am 15. d. Mts. sind noch Billets für den Schützenhaus-Saal und zur Beteiligung am Fackelzuge zusammen für 1 M. 75 Pf. bei mir zu haben. Zugleich werden die Herren Teilnehmer am Fackelzuge ersucht, sich Montag den 13. d. Mts.,

abends 9 Uhr,

im Vereinshause, Breitgasse 83, zur Gesangsprobe und Besprechung gefälligst einzufinden.

**F. Kosch,**  
Milchkannengasse 16 I.

Die von der Gemeinde-Vertretung geprüfte und entlastete Rechnung über die Verwaltung des Kirchen- und Stiftungs-Vermögens der kath. Kirchengemeinde zu St. Nikolai pro 1884 nebst Belägen ist während der Zeit vom 12. bis 25. April cr., von morgens 8 bis abends 6 Uhr, im Pfarrhause zu St. Nikolai für die Mitglieder dieser Gemeinde zur Einsicht ausgelegt. Der Vorstand der kath. Kirchengemeinde zu St. Nikolai.

Zum

50 jährigen Jubiläum

empfiehlt

**Glückwunsch-Karten**

in reichster Auswahl die Papierhandlung von **F. A. Jaworski Wwe.,** Gr. Krämergasse 7.

## Grab-Denkmalen,

Monumente, Krenze und Figuren-Denkmalen,

Platten, Tafeln und Kissensteine aus poliertem Granit, Marmor und Sandstein, in großer und geschmackvoller Auswahl, in sauberer und gediegener Arbeit, zu den billigsten Preisen.

Obelisk, Felsenpalmen und Hügelsteine aus poliertem Granit, Syenit und Porphyre, grün, rot und schwarze Farbe, sehr hohe Politur und äußerst billige Preise.

Liegende Grabplatten aus poliertem Granit, Marmor und Sandstein.

Grab-Einfassungen und Gitterschwellen aus fein gestocktem blauen Granit und Sandstein.

Schwellen und Treppentufen aus fein gestocktem blauen Granit, pro lfd. Met. 8 M. Geschmiedete und gegossene eiserne Grabgitter und Krenze in verschiedenen Mustern, pro lfd. Meter von 9 M. an, empfiehlt die Grabstein-Fabrik und Steinmetz-

Werkstätte von

**W. Dreyling,**

Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29.

NB. Grabchriften in allen Sprachen und Lettern, bei doppelter Vergoldung und Platin (weiß), werden sehr sauber ausgeführt.

Allen guten Freunden, Bekannten, Gönnern, besonders den lieben Kollegen, rufe ich bei meinem Scheiden aus Steinborn ein herzliches Lebewohl zu.

Stötenstein, den 9. April 1885.

R. Schuett, Lehrer.

Wegen Umbau des Geschäftslokales

empfehle ich im

## Ausverkauf

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,

Tischtücher, Servietten, Handtücher,

Bettstoffe und Bettfedern etc.

**Fr. Carl Schmidt,**

Langgasse 38.



Neu und entzückend schön!

Im Dunkeln leuchtende Kreuzfixe, welche ohne jeden Brennstoff, durch eigene Leuchtkraft, selbst in der tiefsten Dunkelheit leuchten, als Neuheit sehr geeignet zum Geschenk.

Hänge dieses Kreuzfixe in Deinem Kammerlein über Dein Bett, und wenn das Licht verlöscht und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz des Herrn leuchten.

Preis per Stück: 25 cm 4,00 M.  
30 " 5,50 "  
40 " 6,00 "  
40 " mit echt vergoldetem Kreuz 7,50 "

**O. Antoni, Berlin C, Wallstr. 25, chem. Fabrik.**

Den Alleinverkauf habe der Parament-Handlung **H. Dauter,** vormals **J. Kowaleck,** Danzig, Heilige Geistgasse 13, übergeben, und sind die Leuchtpräparate zu genau denselben Preisen dort käuflich.

Da ich mich entschlossen habe, mein



**Cigarren-,**



**Tabak- und Cigaretten-Lager,**

sowie den Restbestand von

**Cigarrentaschen, Spitzen u. Portemonnaies**

I. Damm Nr. 14 vollständig auszuverkaufen, empfehle diese Artikel **20 Prozent** unter bisherigen Tagespreisen.

**H. Hoppenrath, I. Damm Nr. 14.**

**Hotel garni Danzig,**

Johannisgasse Nr. 41

(am Dampfboot-Anlegeplatz).

Der Neuzeit entsprechend.

Gute Bedienung bei soliden Preisen.

**Carl Jeske.**

**C. H. Danziger**

J. D. Richter

**Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager**

in Danzig, Langgasse 68,

empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Sämtliche

**Neuheiten**

für den Sommer sind eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl zu folgenden, anerkannt billigen Preisen:

**Damen-Umhänge** von 10—50 M.,

**Jaquets** von 4,50 bis 24 M.,

**Regenmäntel** von 7,50 bis 30 M.,

**Sonnenschirme** von 1 bis 18 M.,

**reinwollene Kaschmire,** Elle von 90 Pf.,

**Seidenstoffe,** Elle von 1,20 M. bis 5 M.,

**reinseidener Jaquet-Samt,** Elle 14 M.,

**echter Jaquet-Samt** von 3 M.,

**Tuche und Buckskins** zu Anzügen und

Ueberzieher, welche gutgehend und von atademisch gebildeten Schneidermeistern anfertigen lasse, liefere von 15 bis 80 M.

Ferner unterhalte ein großes Lager von:

**Gardinen, Teppichen, Leinen,**

**Parchenden, Rattunen und**

**Tischwäsche,**

welche gleichfalls sehr preiswert empfehle.

**Josef Woelk,**

Dirschau.

Bedienung streng reell! Proben franko!

**Für Zahuleidende**

empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne von bestem Material a Zahn 3 M.; Zahnnerstößen (verfritten) schmerzlos, in sechs Stunden jeder Schmerz beseitigt; Reinigen der Zähne und Plombieren, alles reell und billig.

**H. Doehring,**

Zahntechniker in Königs,

Danzigerstraße 103.

Grosse Berliner

Pferde- u. Equipagen-Lotterie.

Ziehung am 20. u. 21. April.

Hauptgewinne:

**zwölf komplett bespannte Equipagen**

(2 vierspännige, 8 zweispännige, 2 einspännige) in Summa:

**4291 Gewinne, w. 225 500 M.**

Das General-Debit der Lose à 3 M. (auf 10 Lose ein Freilos) haben wir dem Bankhause

**Carl Heintze,**

Berlin W., Unter den Linden 3

übertragen, von welchem Lose unter Einsendung des Betrages zu beziehen sind.

**Das Komitee.**

von **Alvensleben-Neugattersleben,** Kammerherr.

Graf **Bismarck,** Rittmeister. Freiherr **Geyr von Schweppenburg,** Major.

von **Kescycki,** Premier-Leutnant. **Hans von Kotze.**

Freiherr **Ignatz von Landsberg-Drensteinfurt.**

von **Prillwitz,** Kammerherr. von **Schmidt-Pauli,** Rittmeister.

Für Frankierung der Lossendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für einscreiben 40 Pf.) beizufügen.



**Knaben-Anzüge**

von 4 M. an,

**Knaben-Paletots**

von 4 M. an,

**Mädchen-Mäntel**

von 4 M. an,

**Damen-Regenmäntel**

von 7 M. an,

**Herren-Paletots**

von 14 M. an, in reiner Wolle,

**Herren-Anzüge**

von 24 M. an, in reiner Wolle,

**Herren-Beinkleider**

von 7 M. an, in reiner Wolle,

empfiehlt

**Moritz Berghold,**

Langgasse 73.

Bestellungen nach Maß werden in kurzer Zeit unter Leitung eines bewährten Werkführers ausgeführt und für guten Sitz jede Garantie geleistet.

**Vorzüglihen**

**echten Schweizerkäse,**

**Zürcher Sahnenkäse,**

**piranten Werderkäse**

offert billigt

**Carl Studti,**

Heiligegeistgasse Nr. 47,

Ecke der Ruhgasse.

Für mein Leinen- und Manufaktur-Waren-

Geschäft suche einen

**Lehrling,**

möglichst der polnischen Sprache mächtig, bei freier Station.

**M. Gilk,** Holzmarkt 19.

**Schulentlassungs-Zeugnisse**

100 Stück 4,50 M., empfiehlt die Buchdruckerei

**H. F. Boenig.**



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**